sagen kann, daß die Grotten ganz verlassen worden sind, so ist doch richtig, daß dort nicht mehr viele Vogelnester geerntet werden. Das erhellt deutlich aus dem Umstand, daß früher, wie oben erwähnt, die erzielte Pachtsumme einige tausend Gulden im Monat betrug, sie dann nach und nach auf 2400 Gulden sank und jetzt nur noch mit großer Mühe 300 Gulden dafür erzielt werden, weil der Pächter nahezu ausschließlich Vogelnester von den Klippen von Sedajoe erntet.

Der Handel in diesem Artikel hat in der letzten Zeit enorm zugenommen; nahezu alles geht nach Singapore. Die Pachtsumme ist geringer geworden, doch verliert das Land in Wirklichkeit nichts, weil der Ausfuhrzoll für Vogelnester entsprechend gestiegen ist.

Es klingt nahezu unglaublich, ist aber doch wahr, daß durch die Vogelnest-Industrie viel Wohlstand unter einen Teil der hiesigen Bevölkerung gekommen ist: Chinesen, Araber, Hadji's und andere verdienen durch diesen Handel viel Geld.

Tatsache ist, daß vor 5 Jahren von den Chinesen von Grissee nur zwei, nämlich der Leutnant und der bekannte Millionär Tan Kim Tjang sich Equipagen hielten, und heute gibt es 40 andere Personen, Chinesen und Araber, Gewinner von Vogelnestern, die Pferd und Wagen haben. Tatsache ist auch, daß seither hier und da hübsche steinerne Wohnungen entstanden sind, die von Vogelnesthändlern gebaut wurden, und weitere Häuser sind im Bau, gleichfalls Eigentum von Vogelnest-Industriellen.

Das alles kommt dem kleinen Mann zugute, und so machen die Vogelnester aus Grissee wieder das, was es früher war, nämlich eine wohlhabende Abteilung, umsomehr als jetzt auch der Tauschhandel mit den umliegenden Inseln zunimmt."

Kurze Mitteilungen.

Zum Tauchen von *Podiceps cristatus*. Am 7. V. 28 beobachtete ich am Kellersee bei Eutin in Holstein längere Zeit ganz dicht am Ufer vor dem noch niedrigen Schilf einige Haubentaucher. Dabei konnte ich eine, wie mir scheint, interessante Beobachtung machen. Der See hatte an diesem Tage eine relativ starke Strömung. Wenn ich nun die Haubentaucher durch plötzliches Hervortreten hinter dem Gebüsch o. ä. erschreckte, so tauchten sie niemals in der Stellung, in der sie sich befanden, sofort unter, sondern drehten ihren Körper zunächst so, daß er in der Länge annähernd senkrecht zur Stromrichtung lag, die Körperlänge also parallel den heranrollenden Wogenbänken. Dann erst tauchten sie in dieser Stellung senkrecht zur Stromrichtung gewandt unter. Früher war mir ein ähnliches Verhalten, da ich nicht besonders darauf achtete, auch nicht besonders aufgefallen. Bei

mehrfachen, an demselben Tage angestellten Versuchen, die Vögel zum Tauchen zu bewegen, wiederholte sich immer das gleiche Schauspiel. Ferner beobachtete ich ein Exemplar offenbar ein ♂ das in einer Bucht lag, deren eine Uferseite durch eine Landzunge verhältnismäßig ruhigeres Wasser zeigte. Auch dieser Taucher drehte seinen Körper vor dem Tauchen immer annähernd parallel zu den heranrollenden Wellenstreifen, tauchte aber auch immer in Richtung des ruhigen Ufers fort, wo er dann im wenig bewegten Wasser wieder hochkam. Ob den Tauchern das Tauchen und Unterseeschwimmen in der Nähe der Oberfläche Schwierigkeiten macht, wenn sie von der Strömung „gestoßen" werden, bezw. ihr Körper von hinten von den Wellen gehoben wird und, was ja erklärlich sein würde, wenn sie „gegen den Strom schwimmen"?

G. von Studnitz, Kiel.

Wer baut das Nest? Meinen Mitteilungen über den Nestbau bei *Sylvia curruca* im Jahrgang 1925 dieser Blätter folgten Berichte anderer Beobachter. Aus diesen scheint hervorzugehen, daß die Beteiligung der Geschlechter am Nestbau auch bei andern Arten unserer Grasmücken noch nicht ganz zweifelfrei geklärt ist. Kürzlich (8. V. 28) konnte ich bei *Sylvia atricapilla* folgendes feststellen: An einem fast vollendeten Neste bauten Männchen und Weibchen gemeinsam, doch schien das letztere eifriger zu sein; es holte die Baustoffe zeitweise von einem vorjährigen Neste von *S. curruca*. Sicher beobachten konnte ich, daß beide Geschlechter wirklich b a u t e n; es wurden die Niststoffe dem Weibchen vom Männchen also nicht nur zugetragen und hingereicht.

H. Baron Geyr.

Im Fluge singende *Turdus viscivorus*. Es gibt bei uns nur wenige Vogelarten, welche regelmäßig oder häufiger beim H o c h fluge singen. Daß zu diesen die Misteldrossel gehört, scheint wenig bekannt zu sein. Auch mir war das früher nie aufgefallen, dort lehrten mich Beobachtungen der letzten Jahre, daß es nicht eben selten vorkommt. Die Mistler dehnen ihre Flüge zur Brutzeit wohl nicht so weit aus wie *Turdus pilaris*, viel weiter aber als unsere kleineren Drosseln. So sah ich sie denn mehrfach, nachdem sie auf einem Baume längere Zeit gesungen hatten, viele hundert Meter weit über Berg und Tal einem andern Orte zufliegen, und dabei ließen sie dann ihren ganz normalen Gesang erschallen. Der Kopf wird dann ziemlich hoch gehalten, und die Abstände zwischen den Strophen sind wohl länger als beim Vortrag im Sitzen. Unsere Schwarzamsel singt wohl auch einmal in etwas modifizierter und leiserer Weise, wenn sie in einer Art Balz mit gefächertem Schwanz auf kurze Strecken von Baum zu Baum fliegt, aber mit dem Fluggesang von *T. viscivorus* ist das nicht zu vergleichen.

H. Baron Geyr.

Nordische Gimpel im Winter 1927/28.[1]) Auch hier bei Münden bemerkte ich im Winter 27/28 den Großgimpel besonders häufig. Ein zahlreicher Trupp hielt sich fast stets in den inneren Anlagen der Stadt auf, und auf einer Ulme vor meinem Fenster zählte ich bis zu 30 Stück. Männchen und Weibchen waren in ungefähr gleicher Anzahl vertreten, und es hatte den Anschein, als ob innerhalb der Trupps gewisse Paarungsverhältnisse herrschten. Als ich nähmlich ein Weibchen (Flügel 90 mm) schießen ließ, zeigte sich ein Männchen besonders besorgt, hockte und verweilte längere Zeit offenbar nach dem Weibchen suchend.

Die ganz bevorzugte Nahrung der Gimpel bildeten die Knospen von Ulmen, namentlich jene von *Ulmus campestris*. Auf Beersträuchern und *Prunus*-Arten sah ich sie garnicht, während diese doch von unserem Gimpel, auch hier in Münden, besonders gerne verwüstet werden. Gegen das Frühjahr hin trieben sie sich vielfach auf den Rasenflächen umher und verzehrten dort die schon etwas angekeimten Samen von *Acer platanoides*. Auffallender Weise setzten sich die fremden Gimpel häufig auf Dächer und Dachrinnen von Gebäuden.

Unter den Männchen waren ganz wunderbar leuchtend gefärbte und starke Stücke. Uebrigens fällt die bedeutende Größe auch dem Nichtkenner auf, was mir die Bemerkung einiger Studierenden unserer hiesigen Hochschule bewies, die von dem Vorkommen mehrerer Unterarten nichts wußten.

H. Baron Geyr.

Hannover. Gimpel scheinen mir in diesem Winter ungewöhnlich häufig zu sein. Vielleicht war unter diesen nordischer Zuzug außer den bei uns einheimischen. **H. Weigold.**
22. XII. 1927.

Sachsen. Am 3. I. 1928 beobachtete ich zusammen mit Herrn Studienrat Wichtrich zwischen Canitz und Wurzen 9 *Pyrrhula p. pyrrhula*, darunter 2 prächtige rote ♂♂, einwandfrei. Ferner sah ich öfter eine ganze Anzahl im September und Oktober 1927 auf Helgoland. **H. Kummerlöwe.**

Durchzug von *Anser albifrons* durch Norddeutschland im Frühjahr 1928.

Hinterpommern. Als ich mich in diesem Winter auf einem Gute bei Cammin in Hinterpommern einige Wochen aufhielt, wurde mir mitgeteilt, daß auf dem sogenannten „Ort", d. i. eine zum großen Camminer Bruch gehörige große feuchte Wiese, 3 merkwürdige kleine Wildgänse sich aufhielten. Am nächsten Tage, am 2. 4. 28 beobachtete ich tatsächlich 3 hochgehende Gänse, die auf dem Ort geäst hatten, welche ich aber der großen

1) Vgl. O. M. B. 1928, p. 86.

Entfernung wegen nicht bestimmen konnte. Saatgänse konnten es nicht sein, da diese schon gegen Mitte März sämtlich nach Norden abgezogen waren. Am 3. 4. 28 sah ich nun, von einem Spaziergang zurückkehrend, 60 Gänse in Keilform von Westen her in östlicher Richtung über mich hinziehend in einer Höhe, daß ich mit dem Glase einzelne Stücke gut beobachten konnte. Sie waren etwa $^1/_3$ kleiner als Saatgänse, hatten schwarze Flecken am Unterkörper, welche zu erkennen waren, und ihre Rufe klangen viel höher als die der Saatgänse. Sie schienen mir wie: kläk-kläk-klink, kling-kling zu klingen und waren laut und durchdringend. Nachdem die Gänse sich während des Fluge abwechselnd in eine gerade Linie und wieder in Keilform formiert hatten, entschwanden sie allmählich meinen Blicken. Da sie langsam und nicht hoch flogen, konnte ich genau 60 Stück feststellen. Es waren Bläßgänse, *Anser albifrons* Scop. Diese Art ist bereits vor einigen Jahren im Kreise Cammin am Fritzower See erlegt worden. **F. v. Stralendorff.**

Mönne bei Stettin. Nach fast fünf Jahren gelangten am 23. III. 28 auf der Naturwarte Mönne bei Stettin wieder Bläßgänse zur Beobachtung. Es handelt sich um 3 ad. und 1 juv., die, von Süden kommend, längere Zeit auf der zur Zugzeit äußerst vogelreichen Mittelbucht des Dammschen Sees niedergingen und später weiter nach Norden, zur Küste, zogen. Es ist leicht möglich, daß sich zwischen den zahlreichen vorüberziehenden Gänsen von Oktober bis April öfter Bläßgänse befinden, als wir annehmen, denn mehrmals hörten wir bläßgansähnliche Stimmen heraus. Leider aber lassen sich diese Gänseflüge aus vielerlei Gründen nicht immer sicher bestimmen. Die letzte und einzige Beobachtung von Bläßgänsen auf der Mönne stammt aus dem April 1923, doch wurde 1920 — also vor der Errichtung der Station 1 juv. unter 4 Saatgänsen an der nahen Kleinen Reglitz festgestellt. **Paul Robien** jr.

Holstein. Am 24. März 1928 beobachtete ich am Lanker See bei Preetz einen großen Schwarm Bläßgänse.

K. O. Beckmann.

Kranichzug in NW-Deutschland Frühjahr 1928. In diesem Frühjahr zogen auffallend viele Kraniche in Schleswig-Holstein durch: Verschiebung der gewöhnlichen Zugrichtung.

K. O. Beckmann (Kiel).

Der Kranichzug machte sich in diesem Frühling stark bemerkbar. Besonders auffallend war, daß viele der Tiere ermattet und entkräftet waren, wohl infolge widriger Winde. Sie flogen oft sehr niedrig und hielten Annäherung bis auf geringe Entfernung aus. **K. Sartorius** (Oldenburg i. O.).

Zum Zug von *Falco vespertinus* durch Westeuropa im Herbst 1927.[1])

Oldenburg. Mitte August 1927 wurde mir ein kleiner Falke gebracht, den ich zu meiner Ueberraschung als jungen Abendfalken erkannte. Aus den Berichten in dieser Zeitschrift ersah ich dann, daß es sich um einen Massenzug dieses Vogels handelt. Das Stück wurde in einem Moore an der Oldenburgisch-(Jeversch-) Ostfriesischen Grenze geschossen, als es aus einem einzeln stehenden Baume abstrich. Füße und Wachshaut waren im frischen Zustande wundervoll orangegelb, die Krallen elfenbeinweiß.

Man liest die Berichte vom Abschuß so vieler dieser durchziehenden Vögel mit sehr gemischten Gefühlen. Einerseits hat man lebhaftes wissenschaftliches Interesse an den Feststellungen, andererseits erschrickt man aber doch darüber, wie sehr die seltenen, durchziehenden Arten trotz aller Schutzbestimmungen der Vernichtung preisgegeben sind. Meist werden die Tiere ja auch gar nicht in wissenschaftlicher Absicht erlegt.

K. Sartorius.

Thüringen. „Am 24. September konnten zwei Rotfußfalken, ein altes und ein junges Weibchen, bei Dachwig (nahe Erfurt) geschossen werden.“ M. Timpel in Orn. Monatsschrift 1928, p. 94.

Zur Verbreitungsgrenze von Sprosser und Nachtigall in Pommern. Was die Verbreitung von Sprosser (*Luscinia luscinia*) und Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) bei Stettin anbelangt, so kann in groben Umrissen folgendes gelten: Parks, Friedhöfe (meist eingezäunt, z. T. innerhalb der Kultur) bilden den Aufenthaltsort der Nachtigall, wilde Gegenden, wie Flußläufe, Auen, Weidengehege den des Sprossers. Weiter nördlich und östlich als Stettin habe ich keine Nachtigallen gefunden, nur im Park von Verchland am Madü-See waren beide: die Nachtigall bei der Kirche, der Sprosser am Seeufer. **Paul Robien.**

Weiteres Vordringen des Girlitzes in Niedersachsen. Im Nordwesten Deutschlands breitet sich der Girlitz nur langsam westwärts aus. Wir konnten über das Auftreten im Osninggebiet bei Iburg und Osnabrück berichten. Bis dahin hatte er die kleineren Zwischenorte nicht besetzt. Im Mai 1928 aber war die Verdichtung so weit fortgeschritten, daß auch im Kirchdorf Glane und selbst in der Bauerschaft Ostenfelde, Kreis Iburg, Girlitze vorhanden waren.

Um die jetzt erreichte Westgrenze der Verbreitung über Osnabrück hinaus festzustellen, unternahm ich eine Beobachtungswanderung in jene Gebiete. Am 30. Mai d. J. konnte ich ihn

1) Vgl. O. M. B. 1928, p. 42–44, 87.

neu notieren für Velpe (14 km westwärts von Osnabrück) und in Ibbenbüren (25 km westwärts). 22 km weiter nach Westen, in Rheine, fehlte er, obwohl es auf dem Friedhofe nicht an geeigneten Nistplätzen mangelte. An anderen Orten des Emslandes, Salzbergen und Emsbüren, war der Girlitz ebenfalls nicht aufzufinden.

M. Brinkmann.

Mitteilungen aus Oldenburg. *Lanius excubitor.* Wie die Beobachtungen von 1927 zu ergeben scheinen, hat dieser prächtige Vogel erfreulicherweise im Oldenburgischen an Zahl zugenommen, im Gegensatz zu *Lanius collurio.*

Nyroca marila. Unter den Scharen der Zugenten, die im Herbst und Winter bis in den Frühling unsere weiten Ueberschwemmungsgebiete und Seen beleben, sucht man folgende Arten meist vergebens: *Nyroca marila, Nyroca nyroca* und *Anas strepera.* Im Februar dieses Jahres wurde aber ein Paar der Bergente auf dem Hafen in Wilhelmshaven beobachtet. Regelmäßig berührt diese Art unsere Küste wohl kaum, auch Mellum nicht, denn weder Sunkel (1924) noch Culemann (1926) haben sie gesehen (jedenfalls nicht schriftlich oder mündlich darüber berichtet), aber 1927 wurde im August ein Flug von 8 Bergenten von Gebhard und Robien jr. über Mellum beobachtet. Die Moorente wurde 1926 von Culemann auf Mellum erbeutet.

Mergus albellus. Der Zwergsäger trat in diesem Winter in auffallend großer Zahl auf. Man sah große Flüge, während man sonst nur kleine Trupps und einzelne Tiere findet.

Ardea purpurea. An den Ahlhorner Fischteichen wurde im Sommer 1927 ein junger Vogel geschossen.

K. Sartorius, Oldenburg.

Beobachtungen im Gebiet der Zugspitze. Wie in früheren Jahren, zuerst am 25. Juli 1909 (vgl. O. M. B. 1910 p. 36), so traf ich auch bei meinem diesjährigen Besuch der Knorrhütte (2050 m) den Schneefinken (*Montifringilla nivalis*) wieder an. Einer suchte, durchaus vertraut, am 13. Juni beim Haus nach Futter und flog dann an den Fuß der nahen Westwand des Brunntalkopfes, wo er sein Nest zu haben schien. Ein Hausrotschwanz (*Phoenicurus o. gibraltariensis*) sang auf dem First des Hüttendaches, offenbar zu einem Brutpaar gehörig. Wie stets um diese Jahreszeit, schwärmten Alpendohlen (*Pyrrhocorax graculus*) um die Felsen am Münchner Haus (2960 m) und am Brunntalkopf, und flogen Alpenbraunellen (*Prunella collaris*) übers Platt, während Alpenleinfinken (*Carduelis linaria cabaret*) sich in den Latschen zwischen Angerhütte und Knorrhütte tummelten.

Vom Platt absteigend, traf ich am 13. Juni erst im Wald der Talsohle bei der Angerhütte (1350) auf die ersten Ringdrosseln und Alpenmeisen; 10 Minuten von dort talabwärts gesellten sich ihnen die ersten Berglaubsänger und Weiden-

laubsänger hinzu; auch eine Zaungrasmücke ließ sich hier hören. Dem Fitislaubsänger bin ich erst am Ausgang des Raintales, an den mit Buschgruppen bestandenen Wiesenhängen des Kochelberges (etwa 900 m) begegnet; die oekologischen Ansprüche, die er stellt, scheinen doch recht andere zu sein als die des Weidenlaubsängers. In noch höherem Maße unterscheiden sich wie bekannt — Sommergoldhähnchen (*Regulus ignicapillus*) und Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus*) in ihren Anforderungen an den Wohnraum. Ersteres trifft man in den bayrischen Alpen zur Brutzeit wohl niemals höher als etwa 1000 m; in die tiefeingeschnittenen Bergtäler dringt es nicht ein, und ebenso wenig begegnet man ihm im höheren Bergwald, wo das Wintergoldhähnchen so gewöhnlich ist. B. Hoffmann (Verh. Orn. Ges. Bayern XVII, 1927, p. 523) gibt an, dem Sommergoldhähnchen oberhalb der Bader-Alp am Brenner in rund 1650 m Höhe begegnet zu sein; sollte hier vielleicht eine Verwechslung vorliegen?

In diesem Jahre glückte es mir endlich, den Zwergfliegenschnäpper (*Muscicapa parva*) in der Umgebung von Garmisch aufzufinden, wo ich mehrere Sommer lang vergeblich nach ihm gesucht hatte. Im hochstämmigen Mischwald (Tannen, Fichten, Bergahorn, Buchen — letztere durchweg mit erfrorenem Laub —) oberhalb des Raintaler Hofes, dem „Antoni-Wald", stellte ich am 12. Juni in 1050 m Höhe das erste singende ♂ fest; ich traf es an der gleichen Stelle am 14. Juni wieder, dazu noch im Umkreis von einer Viertelstunde zwei weitere Sänger.

Weniger erfolgreich war ich in der Suche nach dem Weißrückenspecht (*Dryobates leucotos*). Zwar hörte ich Rufreihen, die ich nur dieser Art glaube zuschreiben zu können (vgl. O. M. B. 1910, p. 38), sowohl am Kramer bei Garmisch in etwa 900 m Höhe wie in einem Windbruchgebiet am Wege Raintaler Hof—Kreuzeck, aber die Urheber blieben stets unsichtbar. Sicher waren es Buntspechte, aber nicht *D. major*. **E. Stresemann.**

Zur Kenntnis von *Platysteira peltata brevipennis* Grote.

Die Angaben betreffs Kennzeichen und Verbreitung der von mir kürzlich beschriebenen[1]) Zwergrasse *Platysteira peltata brevipennis* bedürfen einer Ergänzung bezw. teilweisen Richtigstellung. Herr Dr. Rob. Mertens hatte die große Liebenswürdigkeit, mir die Flügelmaße der von Baron C. v. Erlanger im Südsomalilande gesammelten Bälge (jetzt im Senckenbergischen Zoolog. Museum) zu senden. Danach messen diese: ♂ 61; 61,5; 61; 61; 60 (iuv.); 60,5; 63; 64; ♀ 61; 60,5; 62,5; 60,5; 61; 60,5; 61; 60 mm. Es bestätigt sich damit das bereits von Dr. van Someren über die von mir aufgestellte Rasse Angegebene, nämlich, daß die Flügelvariationsweite zwischen 60—65 mm schwankt; die von mir l. c.

1) Anzeiger Ornith. Ges. Bay., 12. März 1928, p. 135.

genannte Pendelweite von 61—67 mm war zu groß gefaßt. *Platysteira peltata brevipennis* ist also eine durch ihre Kleinheit sehr deutlich ausgeprägte Rasse, deren Brutheimat das südliche Somaliland, die Küste von Kenya-Colony und nur der allernördlichste Teil von Deutsch-Ostafrika ist. An den Verbreitungsgrenzen der einzelnen Rassen dieses Formenkreises werden überall die Größenunterschiede undeutlich, so im mittleren Deutsch-Ostafrika (Grenzgebiet zwischen *brevipennis* und der Nominatform) und im Nyassagebiet (Grenzgebiet zwischen der Nominatform und der riesigen *Platysteira peltata mentalis* Boc. Angolas).

H. Grote.

Zwei neue *Acrocephalus*-Formen aus dem indo-malayischen Gebiet.

Acrocephalus stentoreus harterti subsp. nov. Die philippinischen Rohrsänger stehen zwischen dem chinesischen *A. s. orientalis* (Temm. und Schleg.) und der südöstlichen Gruppe von *stentoreus*-Formen, nämlich *cervinus* de Vis, *meyeri* Stres., *toxopei* Hart., *celebensis* Heinroth und *australis* (Gould).

Während *orientalis* auf der Unterseite gelbweiß ist, sind die genannten Formen, die Ostaustralien, Neu Guinea, das Bismarck-Archipel, Celebes, Buru etc. bewohnen, selbst in abgenutzter Tracht dort braun. In Uebereinstimmung hiermit sind die Philippinenvögel hell gelblich braun auf der unteren Seite.

Ebenfalls ist die Größe intermediär zwischen dem nördlichen *orientalis* und dem südlichen *meyeri* aus den Bismarck-Inseln.

Die Flügellänge ist beim Typus (♂) 74 mm, bei *orientalis* 82—89 mm (für ♂♂) und bei *meyeri* nur 65—70 mm. Die Schwingenformel ist wie bei *meyeri* $7 < 2 < 6$; $3 = 4$, während sie bei *orientalis* $3 > 4 > 2 > 5$ ist.

Außer dem Typus, der ein ♂ ist, und der geschossen wurde am 11./1. 1895 auf Laguna de Bai, Philippines (leg. A. Everett) und aufbewahrt wird in dem Rothschild Museum (Tring), kennt man ihn als Brutvogel auf Bohol, von woher Mc Gregor (The Philipp. Journ. Science 1907 AII) ihn bespricht. Die Exemplare aus Bohol zeichnen sich auch durch eine geringere Größe als *orientalis* aus.

Die philippinischen Rohrsänger sind zu Ehren unseres berühmten Ornithologen Ernst Hartert benannt, der ausführlich die indo-malayischen Rohrsänger besprochen hat (Treubia Vol. VI, 1925 p. 20) und der der erste war, der sie in den Formenkreis *Acrocephalus stentoreus* (Hempr. und Ehrenb.) einrangierte.

Acrocephalus stentoreus siebersi subsp. nov. Der früher genannten östlichen Rohrsänger-Gruppe auf den Sundainseln entsprechend, gibt es auch eine westliche auf Java, Lombok, Sumba (*lentecaptus* Hart., *sumbae* Hart. und *siebersi*).

Diese haben alle die gleiche Färbung und sind auch nicht in der Zeichnung von *orientalis* zu unterscheiden. Ihnen fehlt also

der braune Ton auf den Körperseiten und auf der Brust der östlichen Formen.

Die drei genannten Formen sind voneinander zu unterscheiden an der Größe und an der Schwingenformel.

Die Flügellänge ist für *lentecaptus* 77—81 mm, für *siebersi* 72—77 mm und für *sumbae* 66—69 mm. Die Schwingenformel ist, was *lentecaptus* und *sumbae* betrifft, $7 < 2 < 6$. Dieses gilt auch für viele Exemplare der Rasse *siebersi*, die doch etwas variieren kann, indem sie die Schwingenformel $8 < 2 < 6$ hat.

Der Typus hat die No. 3789 im Buitenzorg-Museum (♂ 19. I. 1925 Tjibaroesa). Flügellänge: 74 mm. Diese Form, die West-Java bewohnt, ist benannt nach H. C. Siebers, dem wir die Mitteilung zu verdanken haben, daß *Acrocephalus* auf Java brütet (in Treubia Vol. VI, 1925 p. 487 beschrieben).

Das stellenweise Auftreten der Gattung *Acrocephalus* auf den malayischen Inseln läßt — wie schon von Hartert (l. c.) angedeutet — vermuten, daß es auch auf den anderen Inseln Rohrsänger gibt, die noch nicht entdeckt sind. **Finn Salomonsen.**

Nistweise von *Halcyon albonotata* Ramsay. Ich erhielt zwei Weibchen dieses Eisvogels, deren Schwanzfedern von Termiten angefressen waren. Die Art brütet, wie P. Schumm beobachtete, in den Knollennestern der Baumtermiten, gerade so wie *Tanysiptera*. Das Gelege besteht aus 2—3 glänzend weißen, rundlichen Eiern (23 × 26,5; 22 × 26 mm). Der Schrei dieser *Halcyon* gleicht dem des Sperbers. **P. Otto Mayer.**

Geschlechtsdimorphismus in der Irisfärbung bei *Cacatua ophthalmica* Sclater. Daß *Cacatua ophthalmica* sowohl rotbraune als auch schwarze Augen haben kann, war bekannt. Nun bestätigte sich an etwa 30 Exemplaren die Meinung des P. Schumm, daß die Männchen stets schwarze, die Weibchen aber stets rotbraune Iris haben. **P. Otto Mayer.**

[Diese Bemerkung trifft nicht nur für die in Rede stehende Art, sondern anscheinend für alle weißen, gelbhaubigen Kakadus — *C. galerita*, *triton*, *parvula*, *sulphurea* usw. — zu.

Der Herausgeber.]

Schriftenschau.

Baldwin, S. Prentiss, und Bowen, W. Wedgwood. Nesting and local distribution of the House Wren (*Troglodytes aëdon aëdon*); The Auk 1928, p. 186—199. — S. P. Baldwin hat sich 1915 mit einem großen Aufwand von Energie und Zeit der Aufgabe zugewandt, mit Hilfe des Beringungsverfahrens die Brutbiologie des Hauszaunkönigs (*Troglodytes aëdon* Vieill.) aufzuklären, und hat es dahin gebracht, daß von den etwa 90 ♂♂

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 36

Autor(en)/Author(s): Studnitz Gotthilft von, Geyr H. Baron, Weigold Heinz, Kummerlöwe [Kummerloeve] Hans, Robien Paul, Sartorius Karl, Brinkmann M., Stresemann Erwin, Grote Hermann

Artikel/Article: Kurze Mitteilungen 112-120